

Irrt die Sonnenuhr?

2 Aufn.: B. Dierich

Dieses Kuriosum stellte ich kürzlich in Pforzheim fest und nahm beide Uhren zur gleichen Zeit auf. Die Räderuhr zeigte 1/4 Uhr, die Sonnenuhr dagegen 2 Uhr. Wenn man auch versteht, daß es die Sonne nicht eilig zu haben braucht, so versteht doch der Uhrmacher nicht, weshalb man ihre Pünktlichkeit, die sich im Laufe der Jahrhunderte herumgesprochen hat, diesmal nicht „ins falsche Licht“, sondern den falschen Schatten setzt. Es ist anzunehmen, daß auch hier nicht die Sonne, dafür aber der Mensch irrt. Es wäre also nicht das Werk, sondern der „Zeiger“ dieses Perpetuum mobile zu reparieren.

Wir haben heute wieder ein besonderes Interesse für Sonnenuhren trotz der Entwicklung der Uhrentechnik, weil wir die Sonnenuhr nicht nur als schön und geradezu beruhigend empfinden, sondern sie auch als Kulturgut schätzen. Sie verweist auf den Gang der Gestirne, und vor

um vor sich selbst bestehen zu können. Die Sonne, die durch den Tag den Weg weist mit ihrem immer blasser werdenden Schatten, ist für den Menschen von tiefer Symbolik.

So wie das Mittelalter wertvolle Dokumente mit reichverzierten Initialen schmückte, um damit den Wert der Sache zu bekunden, schmückte man auch die Sonnenuhren mit wertvollen Malereien und geistreichen Sprüchen. — Diese echt germanische Freude am Spiel der Sonne spricht immer stärker aus unserer dem Natürlichen geöffneten Zeit. Wandern, Sport, Spiel — überall unter neuen und freieren Gesichtspunkten — zeigt ein Verlangen nach Sonne und Naturverbundenheit. Daß wir die Sonnenuhren heute nicht aus Zweckgründen, sondern aus tieferer Bedeutung fördern und lieben, spricht für den Mythos unserer Zeit.



Gerade an modernen, schönen Häusern finden wir zu unserer freudigen Überraschung Sonnenuhren, die sich geschmackvoll dem neuzeitlichen Stil anpassen und nichts von der Lieblichkeit entbehren, die man von einer Sonnenuhr erwartet. Im Entwurf der Sonnenuhren sind dem Schöpferischen keine Grenzen gesetzt. Es wird gerade nach dem Kriege ein Wettstreit in der Gestaltung von Sonnenuhren einsetzen. Der Reichsinnungsverband des Uhrmacherhandwerks wird diese Kunst fördern, zumal das Uhrmacherhandwerk in ihr einen ruhmvollen Zeugen in der Geschichte unseres Handwerks erblickt.

Jeder Berufskamerad sollte diese Kunst fördern und an passender Stelle zum Schmuck seines Hauses verwenden. Wir wollen ja nicht nur Meister der Feinarbeit am Werkstisch sein, sondern kulturell schöpferische Menschen unserer Zeit. Unser Verdienst ist dann nicht nur die gewissenhafte Erfüllung der Pflichten, sondern auch die Förderung künstlerischer, dem Ansehen unseres Handwerks dienender Aufgaben. Hier geht es nicht bloß um eine ideelle, sondern auch um eine geschäftlich wertvolle Aufgabe, die allerdings in ihrer Erfüllung nicht so absinken darf wie manches andere, das im Zeichen des „Geschäfts“ immer mehr an Wert verlor.

Die „Uhrmacherkunst“ wird dieses Streben fördern und geeignete Entwürfe veröffentlichen. **B. Dierich.**

dem die Sonne als Schöpferin und Allerhalterin. Die Verbundenheit unserer germanischen Vorfahren mit den Mächten der Natur wird, wenn auch im höheren geistigen Sinne, wieder mehr Gedankengut auch unserer Zeit. Durch die Sonnenuhr spricht das Ewige, Bleibende genau wie die Aufforderung, die Stunden in ihrer Einmaligkeit zu nützen,

Betriebsferien und Uhrmacher

Neulich wanderte ich durch eine große Stadt. In einem Umkreis von etwa 5 km befanden sich acht Uhrmacherbetriebe. Drei hatten Betriebsferien gemacht. Ich bemühte mich, dafür Verständnis zu finden.

Unsere Betriebe haben es nicht leicht. Von zehn Gefolgschaftsmitgliedern sind heute vielleicht noch zwei oder drei da. Der Meister, eine Frau und die beiden Hilfskräfte haben von morgens bis in die Nacht zu tun. Jeden Tag müssen sie vielen Kunden sagen, daß die noch vorhandenen Uhren den Wehrmachtsangehörigen und Rüstungsarbeitern vorbehalten bleiben. Jeden Tag müssen sie sich bemühen, daß sich der Betrieb in Reparaturen nicht übernimmt, denn zuerst kommt nun einmal die Instandsetzung an Uhren für Soldaten und kriegswichtige Zivilisten. Diese negative Arbeit soll immer mit der gleichen Liebenswürdigkeit geleistet werden. Der Uhrmacher soll, wie einmal der „Illustrierte Beobachter“ bezeichnete, der Handwerker mit „Engelsflügeln“ sein, der Mann, der sich auch im Kriege und gerade im Kriege im Dienst am Kunden bewährt und nicht etwa dem Kunden gleichgültig oder hoheitsvoll erklärt: „Sie wissen wohl nicht, daß wir Krieg haben?“ Solche negative Arbeit einschließlich der positiven Arbeit und Nebenarbeiten, wie Buchhaltung, Preisberechnung, Preisauszeichnung, beanspruchen die paar Menschen des Betriebes zweifellos körperlich und seelisch sehr stark. Wie soll der Meister den Urlaubswünschen seiner beiden Angestellten Rechnung tragen? Er muß sie beide im Betrieb haben. Mit einer Hilfskraft kann er es nicht schaffen. Also bleibt ihm nur der Weg der Betriebsschließung. So sagte ich mir. So stellte sich aber der erste Gedanke ein: Kann der Uhrmacher es wirklich verantworten, seinen Betrieb auf einige Zeit dicht zu machen? Nicht wahr, zahlreiche selbständige Uhrmacher sind heute Soldaten oder arbeiten in Rüstungsfabriken. Uhrmachergehilfen sind kaum noch da.

Die Aufträge der Kunden mit dringendsten Reparaturen lassen nicht nach, im Gegenteil, sie nehmen sogar zu. Wenn ein Betrieb auf zwei Wochen ausfällt, kann es nicht unempfindliche Störungen geben. Kann man das verantworten? Meine Antwort stellte sich bald ein: Der Uhrmacher soll und darf von dieser Möglichkeit nur Gebrauch machen, wenn Gefahren für die kriegswirtschaftlich wichtigen Uhrenreparaturen nicht zu befürchten sind. Er darf nicht allein schalten und walten. Er steht in der Berufsgemeinschaft. Seine Vertretung ist die Innung. Mit ihr muß er seine Absicht durchsprechen. Die Innung muß unter Umständen feststellen, ob in den betreffenden Stadtbezirken auch andere Uhrmacher die Absicht haben, den Betrieb auf kurze Zeit zu schließen, um den Gefolgschaftsmitgliedern Urlaub geben zu können. Trifft das zu, dann muß die Innung einen genauen Plan aufstellen. Nach diesem Plan müssen die Betriebe ihre Genehmigungsanträge bei der höheren Verwaltungsbehörde einreichen. Erst wenn die Genehmigung vorliegt, darf der Uhrmacher seine Absicht verwirklichen. Dadurch wird vermieden, daß, sagen wir einmal in einem Stadtbezirk mit fünf Uhrmachern, vier Uhrmacher zur gleichen Zeit, auf die gleiche Dauer ihren Betrieb dicht machen. Dieser Zustand wäre völlig untragbar. Wir sind gewiß, daß sich die Uhrmacher hiernach richten werden. Die Uhrmacher sollen an den ersten Bericht eines PK.-Mannes über den Ostfeldzug denken. Mit der Uhr in der Hand zählte dieser PK.-Mann die Sekunden ab, bis der deutsche Artillerieeinsatz auf die Sekunde genau gegen die Russen erfolgte. Der Dank unserer Soldaten und unserer Rüstungsarbeiter ist unseren Uhrmachern so unendlich viel wert, daß sie auf ein paar Tage sicherlich wohlverdienter Erholung verzichten, wenn sich die Betriebsschließung nicht verantworten läßt.

— P